

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die heutigen Gemüsemärkte verrieten ebenfalls keine sonderliche Besserung. Der König der Wiener Gemüsemärkte, der Raschmarkt, verzeichnete nur 1000 Kilogramm Zufuhren vom gestrigen Gärtnermarkt im 11. Bezirk. Bis her hatte dieser Markt täglich immer 6000 bis 8000, an Samstagen sogar 18.000 Kilogramm Gärtnergemüse von diesem Sammelmarkt der Gärtner erhalten. Aus Ungarn kamen heute etwas mehr Paradeiser herein. Dann gab es ungarische und slowakische Gurken, Paprikaschoten, Melonen und Kürbisse. Ueberdies hatte die Dezeg einige hundert Kilogramm ausländisches Kraut und solchen Wirtingkohl auf den Markt gebracht. Mit diesem ausländischen Gemüse, das nicht billig ist, wurden auch die Märkte im 10., 12., 14., 17., 18., 20. und 21. Bezirk versehen. In Ermangelung heimischer Grünwaren gingen diese Gemüse selbstverständlich reichend ab. Ungarische Speisekürbisse verbilligten sich neuerdings um einige Heller. Sie notieren pro Kilogramm mit 90 Heller bis 1.24, heimische Kürbisse mit 1.— bis 1.14. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft gab heute in der Viktualienhalle oberösterreichische Kürbisse mit 90 Heller pro Kilogramm ab und hatte einen großen Zulauf aufzuweisen, da sie auch einige tausend Kilogramm Zuckerpinaat (Zuckerriibensplanzerln aus Mähren) mit 66 Heller pro Kilogramm detailliert. Sie hat sich von diesem Kriegsgemüse bis in den Oktober hinein in Mähren größere Lieferungen gesichert. Inländische Maiskoben werden mit 24 bis 28, ungarische mit 18 bis 26 Heller pro Stück verkauft. Die Verkaufsgesellschaft detailliert heute ebenfalls eine größere Partie von Kohl und Kohlrabi aus Oberösterreich zu einem Preise von 1.— pro Kilogramm. Ungarischer Kohlrabi notiert mit 1.90 bis 2.24 pro Kilogramm, heimischer Gärtnerkohlrabi mit 16 bis 22 Heller pro Stück, ist demnach bedeutend teurer. Wiener Weißkraut, das aber sehr selten zu sehen ist, hält einen Preis von 1.36 bis 1.50 pro Kilogramm, ungarisches einen solchen von 1.80 bis 2.24. Der Stückpreis für Wiener Gärtnerkraut stellt sich auf 72 bis 80 Heller. Für September und Oktober wird ungarisches Weißkraut bereits jetzt nach Wien mit 70 Heller pro Kilogramm waggonweise offeriert. Dies ist ein mehr als phantastischer Preis. Für Wiener Gärtnerkohl ist ein Stückpreis von 22 bis 28 und ein Kilopreis von 1.40 bis 1.50 angegeben. Für Rotkraut hiesiger

Redung wird ein Preis von 1.60 bis 1.64 pro Kilogramm begehrt. Minderer Karfiol notiert pro Stück einen Preis von 32 bis 48 Heller. Neuseeländer Spinat stellt sich pro Kilogramm auf 1.40 bis 1.44. Wiener Kochsalat notiert einen Stückpreis von 12 bis 20 Heller, ist aber ebenfalls sehr selten zu sehen. Auch der hiesige Säupfelsalat ist so teuer, feingekrauter Salat stellt sich pro Stück sogar auf 16 bis 24 Heller. Ungarische Gurken werden jetzt in Wien mit 60 bis 84, slowakische ebenfalls mit 60 bis 84 Heller pro Kilogramm bezahlt.

Bienlich günstig ist der Obstmarkt beschildet. Die ungarischen Birnen, die mit 1.56 bis 2.24 notieren, bleiben bereits liegen, da die böhmischen Birnen, die von der Geos zugeführt wurden, bedeutend billiger sind. Die an dieser Stelle bereits vor mehreren Tagen angekündigte Absicht der Geos, für ungarische Birnen nur mehr den österreichischen Höchstpreis gelten zu lassen, sollte auch auf die Äpfel ausgedehnt werden, denn der Markt ist gegenwärtig mit heimischen, zumeist steirischen und böhmischen, Äpfeln derart gut beschildet, daß die 2 Kronen-Kilopreise für ungarische Äpfel sich absolut nicht länger werden halten lassen. Die teuren ungarischen Weintrrauben gehen nur schleppend ab, nichtsdestoweniger verlangen heimische Produzenten für die bereits reifen Trauben aus der Wiener Umgebung einen Kilopreis von 3.30 ab Etod. Ungarische Trauben notieren noch immer in Wien von 2.80 bis 4.32 pro Kilogramm, obzwar der Budapester Detailpreis bereits auf 2.— bis 2.40 pro Kilogramm gesunken ist. Die ungarischen Wassermelonen und auch die Zuckermelonen müssen weit unter den ermittelten Preisen abgegeben werden.

Heute sind wieder einige Waggonsendungen von Frühkartoffeln aus Rußisch-Polen angelangt. Einige Waggons haben auf dem Transport gelitten. Die Kartoffelabgabe wurde sporadisch in den Arbeiterbezirken fortgesetzt. Die Schuld an der mangelhaften Kartoffelversorgung trachten die Kriegsgetreibeverkehrs-gesellschaft und die Gemeinde Wien gegenseitig aufeinander abzuschieben. Beide Teile sind von einer gewissen Schuld nicht freizusprechen. Auch das Ernährungsamt scheint sich um die Frage nicht besonders bekümmert zu haben. In der Viktualienhalle wurde heute auch eine größere Partie von Schafkäse zu 50 Heller pro 10 Dekagramm verkauft.

Der Fleischmarkt trankt fortgesetzt an einer Warenknappheit, die sich womöglich noch verschärfen wird. In der Großmarkthalle reichte Rindfleisch knapp für den Bedarf aus. Lamm- und Schaffleisch war über den Bedarf vorhanden. Schweinefleisch fehlte gänzlich. In die Fleischhauer gelangten für den morgigen Fleischbedarf 360 Viertel Volkbrindfleisch zur Verteilung. In Fettstößen wurden von der Gemeinde Wien in der Großmarkthalle heute 1000 Pakete Kriegsmargarine ausgegeben. Da nur 700 Kilogramm Rindsimmeren angeliefert wurden, erfolgte deren Abgabe in der Beschränkung von einem halben Kilogramm pro Person.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 4 Waggons mit 173 Tonnen, darunter 119 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 59 Tonnen Schafe aus Ungarn.

Der Fischmarkt ist mit Seefischen ausreichend versehen. Die von der „Nordsee“ heute in den Handel gebrachten albanischen Schildkröten, das Stück zu 3 Kronen, fanden bei Hotels und Restaurants begehrte Abnahme. Der Geflügelmarkt ist weiterhin sehr schwach dotiert. Die „Kohls“ bezieht daher jetzt wieder mehrere Waggons russisch-polnischer Gänse, gegen deren Einfuhr die zünftlerischen Kreise auch heuer deshalb Stellung nehmen, weil sie die teure ungarische und mährische Ware ohne die beim Meinerlehr so unangenehme Preiskontrolle an Großabnehmer (Hotels und Restaurants) abgeben, die deshalb dafür jeden Preis bewilligen, weil ihre Gäste auch entsprechend bezahlen können. Daher bliden diese Kreise mit scheelen Augen auf die Forcierung der Geflügelaufuhr aus Rußisch-Polen, die ihnen das gute Geschäft verderben könnte. Die Gemeinde Wien hat, wie ja allgemein erinnerlich, schon im Vorjahr auf Grund von „Jachmännischen“ Gutachten die Einfuhr von Geflügel aus Rußisch-Polen abgelehnt. Das kommt eben daher, weil die Jachmänner in der Regel gewöhnlich ihren Sonderinteressen mehr Nachdruck verleihen als den Bedürfnissen der Bevölkerung. Mit Eiern waren heute einzelne Märkte sehr lärglich versehen.

Die gegenwärtige Wildzufuhr ist kaum der Rede wert. Aus Äußerungen von Jagdbesitzern und Jagdpächtern geht immer wieder hervor, daß infolge des Munitionsmangels und infolge des Fehlens von Jägern heuer nur mit einem sehr geringen Absatz zu rechnen sein wird. Ein Jagdpächter in Niederösterreich schreibt darüber unter anderem: „In Wien ist auch um teures Geld keine Jagdmunition aufzutreiben, und um Jagdschrot habe ich mich schon vor Wochen bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft gemeldet, allein das weiß ich nicht, ob ich überhaupt jemals eine Erledigung dieses Ansuchens erlebe. Die Bezirkshauptmannschaften scheinen trotz des dreijährigen Krieges ihre gemüthliche Arbeitsweise beizubehalten.“